Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 20. Sonnabend, den 24. Januar 1891.

Die Landwirthschaft, Kornpreise und Credit.

Im Vordergrunde des Tagesinteresses steht heute wieder die Kornzollfrage. Es ist allgemein bekannt, daß der neue Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn in irgend einer, heute noch nicht feststehenden Form eine Ermäßigung der Getreidezölle vorschlagen wird. Ob der Reichstag diese Ermäßigung gutheißen wird, darüber sind die Ansichten noch getheilt; der freikonservative Abg. von Kardorff hat neulich eine Erklärung veröffentlicht, worin er ziemlich zuversichtlich behauptet, der Reichstag werde eine solche Ermäßigung nicht beschließen. Auf anderen Stellen ist man wieder anderer Ansicht und glaubt, daß ein erheblicher Theil der Centrumspartei für eine Herabsetzung der Getreidezölle stimmen und die Annahme derselben durch die Volksvertretung ermöglichen wird. Es kommen verschiedene Punkte hier in Betracht, die als Thatsachen gelten können, ganz gleichgiltig, ob die Zölle oder der Zwischenhandel mehr zur Vertheuerung der Korn- und Brodpreise beigetragen haben. Factum ist, wir haben diese Theuerung, die auf dem Lande eine Steigerung des Werthes von Grund und Boden, in den Städten eine Erschwerung der Existenz, Erhöhung der Löhne zur Folge gehabt hat. Um diese Thatsachen kann man nicht herum, damit muß unbedingt gerechnet werden. Es ist richtig, daß es schon Zeiten gegeben hat, in welchen die Kornpreise mindestens ebenso hoch, wenn nicht höher, als heute waren. Nur darf man dann auch den Umstand nicht zu erwähnen vergessen, daß damals ganz andere Verhältnisse herrschten, Alles einfacher, Miethen, Abgaben u. s. w. viel, viel niedriger als heute waren. Es würde ja doch heute kaum ein Mensch über die Preiserhöhung der Haushaltungsbedürfnisse reden, wenn der Ueberfluß der Milliardenjahre noch herrschte. Der ist aber nicht vorhanden, und darum macht sich der Druck, der aus der Vertheuerung der Consumverhältnisse erwächst, schärfer geltend, als es sonst der Fall sein würde. Der Industrie sind durch die gesteigerten Lohnansprüche manche Unbequemlichkeiten entstanden, das ist eine bekannte Sache, und wenn darum die Reichsregierung beim Abschluß von neuen Handelsverträgen darauf sieht, daß der Absatz deutscher Fabrikate im Auslande wieder mehr gesichert ist, so ist das nur zu billigen. Die Landwirthschaft sagt nun: „das darf nicht auf unsere Kosten geschehen, wir können die Zölle nicht entbehren, zumal sie es nicht sind, welche in Wahrheit die Getreidepreise erhöhen!" Der letzte Punkt kann aber bei einer wirthschaftlichen Zwangslage nur durch die Praxis geprüft und bewiesen werden, jedenfalls muß in irgend einer Weise dafür gesorgt werden, daß da, wo sich Mißverhätnisse im wirthschaftlichen Leben finden, diese ausgeglichen werden. Da muß jeder Theil etwas nachgeben zum Besten des Ganzen, Alles über den Haufen zu werfen, geht aber nicht an.

Wenn man von der Lage der Landwirthschaft spricht, so kann man nicht Alles in einen Topf werfen, weder beim Großgrundbesitz, noch beim Bauernstande. Wenn weiter behauptet wird, in den Städten würden zu große Ansprüche an das Leben gestellt und für Vergnügen 2c. zu viel Geld verbraucht, so ist doch auf dem Lande Manches anders geworden. Das liegt nun einmal in der Zeitströmung, aber ein Uebermaß von Vergnügungssucht ist doch heute wirklich nur in vereinzelten Fällen zu verzeichnen. Wir haben nun Großgrundbesitzer, die so dastehen, daß sie auch bei einer gänzlichen Aufhebung der Getreidezölle nicht arm werden; wir haben aber auch solche, die sich in mißlichen Verhältnissen befinden, manchmal mit, aber oft ohne ihre Schuld. Der Drang nach Selbstständigkeit ist jedem Menschen nun einmal eigen, und wenn ein Landwirth einen größeren Besitz kauft, den er nur zu hohem Preise bekommen kann, so kann man ihm das nicht verdenken. Er will nicht sein Leben lang Inspector bleiben, und billige Güter giebt es eben nicht. Es kann dann ungünstige Ernte oder sonstiges Mißgeschick eintreten, und auch der fleißigste Mann, der von früh bis spät die Hände rührt, kann in eine solche Lage kommen, daß ein möglichst hoher Preis seiner Producte für ihn Nothsache ist. Ein Grundbesitzer kann auch, selbst wenn er aus einer ganz vermögenden Familie stammt, in Ungelegenheiten dadurch kommen, daß er an Geschwister Erbschaftsantheile baar auszuzahlen hat, und darum seinen Besitz schwer belasten muß. Das geschieht auch im Bauernstand häufig genug, und daß es dem verschuldeten Landmann besonders nicht an guten Freunden fehlt, welche ihn zu schrauben wissen, ist ja zu bekannt, als daß darauf näher eingegangen zu werden brauchte. So stehen die Dinge, nicht übertrieben und auch nicht geschmeichelt: Mancher kann einen Fall der Kornpreise ertragen, mancher aber nicht, und es ist wahrhaftig nicht zu wünschen, daß die ohnehin große Zahl der ländlichen „Ausschlachtungen" noch zunimmt. Auf der anderen Seite besteht die mißliche Lage nicht in allen, wohl aber in vielen Städten. Die Reichsregierung und der Reichstag werden sorgsam prüfen und wählen müssen, um den rechten Mittelweg zu finden. Eine ruhige Ermäßigung der Getreidezölle, wenn diese von den gesetzgebenden Factoren beschlossen wird, wird die Landwirthschaft noch nicht ruiniren, sie wird eine Probe auf das vielbesprochene wirthschaftliche Exempel werden, aber Eins thut dann unbedingt Noth, und das ist ein erweiterter Credit für die Landwirthschaft. Wenn der Industrielle sein Geschäft erweitern, neue Absatzwege suchen, neue Fabrikate herstellen will, dann braucht er Geld, und der Landwirthschaft geht es nicht anders. Sie soll und muß sich neuen Culturen, die lohnen, zuwenden, der Boden muß vielfach aufgebessert, ödes Land in den Bereich der Wirthschaft gezogen werden. Dazu gehört aber Geld, abermals Geld und nochmals Geld zu mäßigen Zinsen. Es wird sich kaum vermeinden lassen, Maßnahmen zu treffen, welche der Landwirthschaft einen erweiterten Credit zuwender, und man kann das, denn verwirthschaftet wird bei uns, Gott sei Dank, nichts.

Tagesschau.

Das Schicksal der neuen preußischen Landgemeindeordnung ist in einer soeben stattgehabten Fractionssitzung der conservativen Partei entschieden. Man hat dem Vermittelungsvorschlage, die endgiltige Entscheidung über die Zusammenlegung von Gutsbezirken u. s. w. dem Staatsministerium zu überlassen, zugestimmt. — Aus Oberschlesien wollen die dortigen Städte eine Petition um Aufhebung des Fleischzolles an den Reichstag richten.

Aus Berlin wird der „Pol. Corr." geschrieben: Die Mittheilungen über Veränderungen der Paßvorschriften in den Reichslanden haben sich als zutreffend erwiesen. Nachdem die harten Stellen des Paßzwanges, was auch von der reichsländischen Bevölkerung allgemein anerkannt wird, wesentlich gemildert waren, sollen weitere Maßnahmen in dieser Richtung vorläufig nicht zu erwarten sein. Vorschriften über das Meldewesen waren bereits seit mehreren Jahren geplant und werden jetzt in Wirksamkeit treten, nachdem die Vorbedingung, das heißt eine gewisse Gleichmäßigkeit im Fremdenverkehr, eingetreten ist.

Zwischen Wien, Berlin und Rom schweben, wie berichtet wird, gegenwärtig Verhandlungen behufs gegenseitiger Erleichterung des Handelsverkehrs. Angekündigt waren diese Verhandlungen schon in dem bekannten Geburtstagsglückwunsch des Kaisers an den Staatssecretär von Stephan.

Nach den Unannehmlichkeiten, welche Kälte und Schneefall ziemlich über ganz Europa verbreitet haben, kommt nun der ernstere Gedanke an die von einem leicht möglichen Hochwasser drohende Gefahr. Daß bei starkem Thauwetter äußerst gefährliche Ueberfluthungen eintreten können, die einen nach Millionen zählenden Schaden zu bereiten im Stande sind, liegt auf der Hand, und mit Recht werden deshalb in allen Flußgebieten des deutschen Reiches Besprechungen gepflogen, wie am Besten einer Wassersnoth vorzubeugen ist. Reifliche Ueberlegung und im gegebenen Moment schnelles Handeln kann manchen Dammbruch verhindern. Das Militär, besonders die Pioniere, werden für Sprengen des Eises und andere Arbeiten tüchtig herangezogen werden; die Soldaten haben sich schon früher durchaus in solcher Nothlage bewährt, sie dürfen auch diesmal der Anerkennung, und nicht blos der durch Worte, gewiß sein. Bei gelindem Thauwetter wird der Wassersgefahr die Spitze abzubrechen sein, und hoffentlich erleben wir keinen Regen, der den Schnee schnell schmelzen und die Flußbette überfüllen würde. Die durch den Schnee hervorgerufenen Verkehrsstörungen haben übrigens für die Industrie vielfach lästige Verhältnisse hervorgerufen. In Hamburg-Altona mußten in Folge andauernden Kohlenmangels über vierzig Fabriken zeitweise den Betrieb ein-

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**

(19. Fortsetzung.)

„Ich könnte es nicht ertragen, — niemals ertragen, gewönnen die bösen Leidenschaften: die Sucht nach Vergeltung und Recht, die Oberhand mit Deinem Herzen, Albert!" flüsterte Mariechen mit unterdrücktem Schluchzen. „Ich will mich jetzt zufrieden geben, aber überlege immer bei Allem, was Du thust, denkst und sprichst, daß Du jetzt nicht mehr allein stehst, daß ich zu Dir gehöre mit Leib und Seele und daß Du mich unweigerlich ins Verderben ziehst, sobald Du Etwas gegen — gegen — Andere unternimmst. Wenn Du mich wirklich so liebst, wie Du sagtest, wird es Dir ein Leichtes sein, meine Bitte zu erfüllen; andernfalls — —"

„Nicht weiter, Mariechen!" fiel er ein. „Genießen wir die Stunde, diese erste Stunde unseres jungen Glückes, und freuen wir uns, daß unsere Herzen sich gefunden haben. Das Weitere wollen wir getrost der Zukunft überlassen!"

Es gelang Albert wirklich, die dichten Wolken, die sich über seinem jungen Glück zusammenzuballen drohten, zu zerstreuen und seine Braut von dem unerquicklichen, sie Beide aufregenden Gedanken abzubringen. Trotzdem hatte er das unangenehme Gefühl, als er nach einer Stunde des Obersteigers Haus verließ, als befände er sich auf einer Mine, die jede Minute auffliegen und ihn unter sich begraben könne. Er liebte Mariechen treu und innig und hatte sein Glück für vollkommen erachtet; dennoch vermochte er demselben nicht seine innerste Ueberzeugung zu opfern. Wie sollte das werden? Der Zwiespalt, in den er gerathen war, schien endlos und nicht zu überbrücken und doch mußte Etwas geschehen; er mußte zu einem Entschluß kommen. Nach welcher Seite er jedoch blickte, war es ihm unmöglich. Seine Braut aufzugeben, zerriß ihm das Herz; seiner Ueberzeugung, seiner Ehre, dem Phantom, dem er bisher gehuldigt, dem er jeden Gedanken, jedes Wort gewidmet, untreu zu werden, ließ ihn vor sich selbst verächtlich werden! Was sollte er thun? Fortgehen, den Ort verlassen! War dies nicht gleichbedeutend mit feigem Rückzug? Und würde Mariechen ihm folgen, die alte, liebe Heimath um seinetwillen verlassen? Würde sie nicht an Heimweh zu Grunde gehen, an Heimweh nach den Bergen, die im engen Kreise das Fleckchen Erde umschlossen, welches ihre Heimath war? Würde sie sich nicht ewig zurücksehnen nach dem fruchtbaren Thal, das durch den Spalt, den die einschließenden Berge freiließen, mit seinen saftigen Wiesen, seinen wogenden Getreidefeldern und seinen murmelnden Bächen sich dem entzückten Auge in seiner ganzen Lieblichkeit darbot?

Schwer war Albert von dem Druck der Verhältnisse belastet, so schwer, daß er seufzend sich mit der Hand über die Augen strich, daß er, der sonst nie um einen Ausweg verlegen war, in diesem Falle erkennen mußte, daß er vor einer Alternative stand, vor einem ‚entweder — oder', das ihn zur Verzweiflung trieb.

Er war auf seinem Wege heimwärts schon mehreren Bergleuten begegnet, die auszogen, um ihre Genossen an der Tagesschicht abzulösen. Waren die Leute auch nicht durch seine Freundlichkeit verwöhnt, so mußte es sie doch erstaunen, daß er jeden Gruß unberücksichtigt ließ. Mit bleichem Antlitz, gefurchter Stirn eilte er dahin.

In der Nähe der Gruben kamen ihm die kohlenbestaubten Arbeiter entgegen, ein jeder rief ein fröhliches „Glück auf" und alle wunderten sich, wie die zur Arbeit ziehenden, über seine Einsilbigkeit. Endlich ward er von einem großen, roth aussehenden Manne angehalten, der, leicht auf Miriani's Schulter klopfend, in spöttischem Tone ausrief:

„He, ist Dir das Korn verhagelt, Albert?"

Der Angeredete blickte unwirsch empor.

„Verschone mich mit Deinen Witzen, Andreas! Gehe heim zu Frau und Kind!"

„Gehe heim zu Frau und Kind!" höhnte der Arbeiter. „Weißt Du nicht, daß meine Lisbeth im Loch steckt, schon seit acht Tagen? Hast Du vergessen, daß sie — die Alte, dem Tyrannen seine Mutter — sie wegen der lumpigen Groschen hat einstecken lassen? Was schert die Brut unsereins und die verlassenen Kinder? Ob ich gekocht finde, wenn ich heimkehr' oder nicht, was wissen die Protzen davon? Sie setzen sich an den gedeckten Tisch und schwelgen die Leckerbissen, während wir Proletarier trockene Brotrinde nagen, oder angebrannte, ungenießbare Suppe essen müssen. Sie fahren im Wagen mit Kutscher und Bedienten, sie kleiden sich nach der neuesten Mode, und meine armen Würmer verkommen im Schmutz und im Elend. Ich aber muß arbeiten, muß Tag für Tag in die Grube fahren; ich muß ihnen helfen, das Geld zusammenzuscharren; ich muß meine Kräfte verbrauchen, damit sie sich mästen können; dafür bin ich der Knecht und sie sind die Herrschaft. Warum haben wir es nicht eben so gut in der Welt? Ich will auch einmal wissen, wie es ist, als reicher Mann zu leben und zu befehlen. Er soll sein Geld mit uns theilen, wie es unter Brüdern üblich und wie es nicht mehr als recht und billig ist!"

„Was habt Ihr vor?" fragte Miriani abwesend.

„Bist Du des Kampfes schon müde, Albert?" höhnte der Andere. „Oder hat er auch Dich durch seine schmeichlerischen Reden gefangen genommen?"

Die Worte rüttelten den finstern Gesellen endlich wach.

„Schweige und wahre Deine Zunge, Andreas! Wenn Ihr wollt, daß ich auch ferner mich um Euch kümmern soll, so muß ich wissen, was Ihr vorhabt!" gab Miriani mit eisiger Ruhe zurück.

Dieselbe verfehlten ihre Wirkung auf den erregten Menschen nicht.

„Darf man Dir noch trauen, Albert?" fragte er lauernd. „Du bist Obersteigers Mariechen's Liebhaber, und Die — nun, wie Die sich zu Rüdiger stellt, wissen wir ja Alle!"

„Mariechen ist seit einer Stunde meine Braut, dennoch — dennoch bleiben meine Wünsche, mein Bestreben nach Rache stets

stellen. Vor einer schweren Kohlennoth steht Wien, da die vorhandenen Vorräthe ganz unzureichend sind und die Nachsendung in Folge Wagenmangels äußerst gering ist.

Die Reichsregierung hat nach Wien unzweideutige Erklärungen gelangen lassen, daß die ursprüngliche Oesterreichische Forderung auf Herabsetzung der deutschen Getreidezölle um die Hälfte für sie unannehmbar ist, und daraufhin ist auch diese Forderung zurückgenommen. Wie groß die Herabsetzung der Getreidezölle nun werden wird, hängt von den österreichischen Gegenleistungen ab. Die Wiener Regierung ist zu ziemlich erheblichen Concessionen entschlossen, findet aber noch Widerstand in heimischen Industriellenkreisen. Das verzögert die Verhandlungen. Die Annahme einzelner österreichischer Interessentenkreise, daß die deutschen Kornzölle so wie so fallen würden, ist natürlich völlig hinfällig. Die heutige Reichstagsmehrheit wird darauf nie und nimmer eingehen. Jedenfalls werden die Handelsvertragsverhandlungen so schnell nicht zum Abschluß kommen. Auch der Kaiser hat sich neulich auf dem Diner beim Finanzminister Dr. Miquel dahin geäußert.

Angesichts der durch die Kälte hervorgerufenen Nothlage haben die Vertreter der Bürgerpartei in Berlin in der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag auf sofortige Errichtung von Wärmestuben gestellt.

Die Communalverwaltung von Apia, der Hauptstadt der Samoainsel, soll unter deutsche Leitung gestellt werden, und zwar ist der Freiherr Senft von Pilsach, Oberamtmann von Hechingen, für diesen Posten ausersehen. Der zukünftige Gemeinderath von Apia wird aus sechs von den dortigen Weißen gewählten Vertretern bestehen, und an seiner Spitze wird eben Freiherr Senft von Pilsach stehen.

Die Schulconferenz und die Frage der körperlichen Bildung. Die Beschlüsse der Berliner Schulconferenz, die voraussichtlich Ende Januar veröffentlicht werden, haben insbesondere nach einer Richtung einen allseitigen Beifall in der Bevölkerung gefunden, in so fern sie sich nämlich auf eine kräftigere körperliche Durchbildung der heranwachsenden Jugend beziehen. Es möge hierüber das Nachfolgende im Voraus berichtet werden. Der Referent, Gymnasialdirector Dr. Eitner-Görlitz, empfahl eine Erweiterung des Turnunterrichts von zwei auf vier Stunden, eine Ergänzung desselben durch die allgemeine Pflege der Turn- und Bewegungs-, also der Jugendspiele, die Gelegenheit zum Baden, Schwimmen, Schlittschuhlaufen und die wesentlich erweiterte Pflege des Handfertigkeitsunterrichts in dem Sinne, daß dem Schüler an jeder höheren Lehranstalt Gelegenheit zu einer wahlfreien Benutzung einer Schülerwerkstätte gegeben werde. Der Mitberichterstatter Dr. Grüßfeld faßte seine Forderungen in die folgenden Punkte zusammen: Freiübungen, planmäßig geleitete Spiele, Ausflüge ins Freie, Schwimmen und Baden, Schlittschuhlaufen. Turnen an Geräthen und Unterweisung in Handfertigkeiten. Diese Vorschläge wurden insbesondere von dem Abg. v. Schenkendorf und Dr. Göring auf das Wärmste unterstützt und fanden von keiner Seite Anfechtung. Die Conferenz faßte diese Einzelvorschläge sodann zusammen in die folgenden beiden Leitsätze: „1) Pflege der Spiel- und körperlichen Uebungen, welche letztere als tägliche Aufgabe zu bezeichnen sind, insbesondere also Verstärkung und Hebung des Turnunterrichts, Ertheilung desselben womöglich durch Lehrer der Anstalt. 2) Begünstigung der Pflege des Körpers und Erfüllung der Forderungen der Schulhygiene, sowie Controlle der letzteren durch einen Schularzt, Unterweisung der Lehrer und Schüler in den Grundsätzen der Hygiene." Die Durchführung dieser beiden Leitsätze, welche die Einzelforderungen des Referenten zum Theil noch ergänzen, lassen in der That eine gründliche Aenderung in in der künftigen körperlichen Pflege der heranwachsenden Jugend erhoffen. Da unser Kaiser und, wie bekannt auch der Minister von Goßler diesen Bestrebungen ihr besonderes Wohlwollen zuwenden, so ist nicht zu zweifeln, daß der Siebener-Ausschuß, in welchem überdies als Fachmann der Geheime Sanitätsrath Dr. Graf, Vorsitzender des deutschen Aerzte-Vereins, einzuwirken vermag, durchgreifende Maßregeln für das Turnen, die Spiele, die anderen körperlichen Uebungen, die wahlfreie Pflege in den Handfertigkeiten und alle anderen hygienischen Forderungen treffen werden. In dieser thunlichst weitgehenden Durchführung wird auch eine der wesentlichsten Forderungen erfüllt werden, die das deutsche Volk an eine zeitgemäße Reform des höheren Schulwesens stellt, denn was würden alle Besserungen und Aenderungen im Schulwesen nützen, wenn nicht in erster Linie die schon zu lange vernachlässigte oder ungenügend geförderte körperliche Entwickelung der deutschen Jugend sicher gestellt wäre? Mag in den Beschlüssen der Conferenz auch noch manche Lücke bleiben, und kann bezüglich der geplanten Organisation auch erst die Zukunft uns lehren, ob dieselbe nach allen Richtungen zweckentsprechend ist, so besteht darüber doch volle Einmüthigkeit, daß, unbeschadet der Entwickelung der geistigen Kräfte, auch die Zeit für eine allseitige Entwickelung der körperlichen Kräfte gewährt werden muß. Ja, je mehr dies gelingt, je frischer und gesunder das Kind in der Schulzeit erhalten wird, desto besser wird auch seine Fassungskraft und hiermit die Verstandesarbeit. Die Verringerung der Stundenzahl in den eigentlichen Unterrichtsgegenständen findet hierin also ihren naturgemäßigen Ausgleich, inzwischen die Jugend sich ihrer Jugend freut und ein kräftiges Geschlecht heranwächst.

Deutsches Reich.

Se. M. der Kaiser ist mit Gefolge gestern Vormittags 8 Uhr in Cuxhaven eingetroffen. Er besichtigte die neuen Hafenanlagen, den Quarantänehafen, wo der zur Abfahrt bereite Dampfer „Augusta Victoria" lag, und bestieg den Leuchtthurm, überall mit Jubel begrüßt.

Ueber die Reise des Kaisers nach Hannover kann die „Köln Ztg." noch folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse machen: „In Berlin war die Abfahrt des Monarchen geheim gehalten, und die Bahnbeamten in Hannover wußten ebenfalls nichts von der Ankunft des Monarchen. Nur das Eintreffen des kaiserlichen Marstallzuges war in Hannover angekündigt. Er wurde auf ein Gütergeleise geleitet, und dem ihm angehängten Wagen entstieg der Kaiser. In Ueberrock und Mütze durchschritt er unerkannt den Bahnhof, wartete ruhig das Ausladen der Pferde ab, bestieg dann sein Reitpferd und ritt, wie ein gewöhnlicher Officier zur Schloßwache, wo er das Allarmsignal gab. Während der Eisenbahnfahrt soll der Kaiser geäußert haben: „Was schadet es, wenn wir eine Nacht schlecht schlafen, wenn wir Hannover nur überraschen." Die sofort nach der Allarmirung begonnene Manöverübung dauerte mit Hin- und Rückmarsch an sechs Stunden. Eine bezeichnende Geschichte wird auch von dem letzten Jagdausfluge des Kaisers nach Sachsen erzählt. Dort unterhielt er sich mit mehreren Großgrundbesitzern, die sehr über die mißliche Lage der Zuckerrübenkultur klagten. Nur ein einziger Herr äußerte sich in günstigem Sinne Der Kaiser bemerkte darauf lächelnd: „Endlich Einer, der die Wahrheit sagt." Man sagt auch, der Kaiser habe Privaterhebungen über die Lage der Landwirthschaft in verschiedenen Bezirken anstellen lassen. Ueber das Resultat soll er geäußert haben: „Mancher klagt wohl mit Recht, aber Mancher fährt häufiger vierspännig, als ich selbst."

Aus Schwerin wird vom 21. d. Mts. berichtet: Nach verhältnißmäßigem Wohlbefinden gestern Abend und einer größtentheils ruhig durchschlafenen Nacht ist den „Meckl. Nachr." zufolge Ihre königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter heute Morgen beim Erwachen um 7 Uhr von einem Zustande so großer Schwäche befallen worden, daß derselbe als nicht unbedenklich bezeichnet werden muß.

Der Staatsminister a. D. v. Puttkamer hat die ihm angetragene Wahl zum Vicepräsidenten des Herrenhauses abgelehnt. Es wird nunmehr für diesen Posten der Freiherr v. Manteuffel gewählt werden.

Keine Illumination der Staatsgebäude am Geburtstag des Kaisers. Nach dem Reichsanzeiger hat der Kaiser befohlen, es solle an seinem Geburtstage von der Illumination aller öffentlichen Gebäude auf Staatskosten Abstand genommen werden.

Der neue Reichsgerichts-Präsident Herr von Oehlschläger wird sein Amt Anfang Februar antreten. Seitens der städtischen Behörden Leipzigs soll ein festlicher, officieller Empfang geplant sein.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 22. Januar.

Das Präsidium wurde ermächtigt, Sr. Majestät dem Kaiser zum Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen, dann wird die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern fortgesetzt.

Nach verschiedenen unbedeutenden Erörterungen gelangt der Antrag Barth (freis.) auf Aufhebung des Einfuhrverbotes von amerikanischen Schweinen, Schweinefleisch und Würsten zur Berathung.

Abg. Barth sieht keinen Grund, das Verbot aufrecht zu erhalten, das der arbeitenden Bevölkerung nur das Schweinefleisch vertheuere.

Staatssekretär von Bötticher erwidert, daß das amerikanische Schweinefleisch thatsächlich noch immer stark trichinenhaltig sei und also eine Gefahr für die Consumenten bilde. So lange diese Gefahr bestehe, müßte auch das Verbot bestehen bleiben.

Abg. Schmidt (Soc.) fordert ebenfalls die Aufhebung des Verbots, was Abg. von Frege (kons.) im Hinblick auf die gesundheitliche Gefahr als unmöglich bezeichnet. Auch die kleinen Landwirthe, die mit der Schweinezucht Geld sich verdienten, werden durch die Aufhebung des Verbotes schwer geschädigt.

Abg. Brömel (freis.) bezeichnet die Aufhebung des Verbotes im Hinblick auf die Theuerung der Lebensmittelpreise als nothwendig. In England werde sehr viel amerikanisches Fleisch gegessen, ohne daß es schade.

Staatssekretär von Bötticher erwidert, die verbündeten Regierungen hätten dasselbe Interesse an erleichterter Volksernährung, wie jede Partei. Bei der Aufhebung des Einfuhrverbotes wäre aber der Schade größer, als der Nutzen. Auf England könne sich der Abg. Brömel nicht beziehen, dort esse man kein rohes Fleisch.

Nachdem noch Abg. Graf Kanitz (kons.) für das Verbot im Hinblick auf die Landwirthschaft gesprochen, wird die Weiterberathung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 22. Januar.

Heute wurde die zweite Etatsberathung mit dem Domänen-Etat begonnen

Abg. Stengel (freikons.) bemerkt, der Rückgang der Pachtgelder für die Domänen beweise am besten, wie es mit der Landwirthschaft stehe, und betont, daß diese die Zölle nicht entbehren könne.

Abg. Rickert (freis.) bestreitet das und fragt, ob die Regierung Staatsdomänen parzellieren wolle, um kleine Grundbesitze zu schaffen.

Abg. Lambert (natlib.) schließt sich letzterer Frage an.

Landwirthschaftsminister von Heyden erklärt, daß er, ebenso wie sein Amtsvorgänger, der Landwirthschaft Wohlwollen entgegenbringe und auf der Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes bedacht sein werde.

Abg. Humann (Ctr.) befürwortet Beibehaltung der Kornzölle, Abg. von Erffa (kons.) gleichfalls, und betont, daß auch für die Oeffnung der Grenze für die Viebeinfuhr kein Bedürfniß vorlag.

Minister von Heyden erwidert, daß ein solches Bedürfniß allerdings vorlag im Hinblick auf die erschwerte Volksernährung.

Abg. Schultz-Lupitz (freikons.) fordert energisch Beibehaltung der Kornzölle.

Abg. Rickert (freis.) meint, die konservativen Herren seien nur deshalb so unruhig, weil sie wüßten, daß es bald mit der ganzen schutzzöllnerischen Herrlichkeit vorbei sein werde.

Abgg. Pleß (Ctr.), Arndt (freikons.), von Below-Saleske (kons.), von Erffa (freikons.) treten wiederholt für Aufrechterhaltung der Zölle ein, welche keinen Einfluß auf die Brodpreise haben, während Abg. Seelig (freis.) dabei bleibt, daß die Brodpreise künstlich vertheuert seien.

Hierauf wird der Etat der Domänen und Forsten genehmigt und die Sitzung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. (Synodalordnung und Sperrgeldervorlage.)

Preußisches Herrenhaus.

5. Sitzung vom 22. Januar.

Das Haus genehmigt nach kurzer Debatte die Vorlagen betr. die Abänderung des Gesetzes über die Pensionierung der unmittelbaren Staatsbeamten, ferner das Gesetz betr. die Erhöhung des Höchstbetrages der Hundesteuer und endlich die Vorlage betr. die Aenderung einiger Bestimmungen über die Stadtverordnetenwahlen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Kleine Vorlagen)

Ausland.

Frankreich. In der vorgestrigen Sitzung des höheren Colonialraths wies, wie „W. T. B." meldet, der Unter-Staatssecretär der Colonien Etienne, welcher den Vorsitz führte, auf die Wichtigkeit des Colonisirungssystems hin und empfahl insbesondere, unter Bezugnahme auf das Vorgehen Deutschlands, Italiens und Englands, die Bildung großer Handelsgesellschaften im Sudan und dem großen Congobecken, welchen Freibriefe ertheilt werden sollten unter der Verpflichtung, den Boden zu cultiviren und Communicationswege herzustellen.

Großbritannien. Das englische Parlament hat am Donnerstag seine Arbeiten begonnen. Die Thronrede konstatiert gute Beziehungen zu allen Staaten, eine Aufbesserung der innern Verhältnisse, erwähnt die Streiks und ermahnt zum Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Die Regelung der irischen Verhältnisse soll eifrig weiter verfolgt werden. Mit Portugal schweben die Coloninialverhandlungen noch, versprechen aber befriedigenden Abschluß. Das Oberhaus nahm eine Adresse auf die Thronrede an. — Im Unterhaus wurden verschiedene Anfragen gestellt, die nicht von allgemeinerem Interesse sind. — Bei der Ersatzwahl im Hartlepool zum Parlament errangen die Gladstoneaner einen erheblichen Sieg.

Italien. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen sind am Dienstag Vormittag in Palermo eingetroffen und im Hotel Trinacria daselbst abgestiegen. — Der Papst leidet an einer leichten Erkältung, die ihn vorübergehend das Bett zu hüten zwang, doch ist sein Zustand nicht besorgnißerregend. Schon gestern hat er das Bett wieder verlassen und das Lateran-Kapitel empfangen, welches nach dem bestehenden Herkommen gestern, am Tage der heiligen Agnes, zwei weiße Lämmer zur Anfertigung geweihter Pallien überbrachte.

Rußland. Aus Moskau wird berichtet: Auf Anordnung des hiesigen Polizeichefs sollen alle Juden, welche Moskau ohne besondere Erlaubniß betreten, als Vagabonden verhaftet und bestraft werden. Die Polizei ist auch befugt, unter Umständen Juden, welche die Stadt mit Pässen betreten, zu verhaften und auszuweisen. Es heißt, diese und andere in Aussicht genommenen Maßregeln bildeten die Antwort auf die Londoner Protestkundgebung. — Der finnische Landtag wird aufgelöst werden, sobald er wegen der Russificirung eine Adresse an den Kaiser beschließen sollte. — Der Ausstand auf den polnischen Gruben hat einen großen Umfang angenommen. Die Streikenden verlangen eine schriftliche bindende Zusicherung von Lohnerhöhungen. Die Kosakenposten sind verstärkt.

Türkei. Der Minister des Innern hat den Privatärzten jeden Gebrauch der Koch'schen Lymphe verboten.

Amerika. Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge besetzten die chilenischen Aufständischen Pisagua. — Einem in Mexiko aus Iquique eingegangenen Telegramm zufolge vermehrt sich die Zahl der Aufständischen täglich; ein Zusammenstoß beider Parteien ist nahe bevorstehend.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 21. Januar. (Verschiedenes.) Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden in der Zeit vom 8. December 1890 bis 1. Januar 1891 geschlachtet: 30 Stück Großvieh, 75 Stück Kleinvieh; 196 Stück Schweine sind zur Untersuchung eingeführt. — Soeben ist der 5. Geschäftsbericht des hiesigen Vorschuß-Vereins für das Jahr 1890 erschienen. Man sollte kaum glauben, daß ein so junger Verein nach kaum fünfjährigem Bestehen, bereits für 1890 einen Geschäftsumsatz von 1,591,005 Mark aufzuweisen hat. Auch die zahlreichen Depositen, welche dem Vereine besonders von Landwirthen der Umgegend übergeben werden, beweisen, daß der Verein sich ein großes Vertrauen erworben hat. Verluste sind nicht vorgekommen, der Verein zählt 300 Mitglieder.

— **Culm,** 22. Januar. (Falsche Einmarkstücke) mit der Jahreszahl 1886 kursiren hier. Am Montag bemerkte ein hiesiger Restaurateur in seiner Kasse ein solches Markstück. Es fühlt sich sehr fettig an, auch verräth der Klang das Falsifikat.

— **Graudenz,** 21. Januar. (Die Errichtung einer Fernsprech-Anstalt) für die Stadt Graudenz ist nunmehr gesichert. Die neue Einrichtung wird etwa 46 000 Mark kosten.

— **Marienwerder,** 22. Januar. (Das Wahlmandat) des Abg. Müller wurde wegen dessen Berufung zum Mitglied der Reichsbankdirektion für erloschen erklärt.

— **Marienwerder,** 22. Januar. (Reform des Grüßens.) Auch hier ist eine Bewegung gegen das Grüßen mittelst Hutabnehmens eingeleitet. In der heutigen Nummer der hiesigen „Mittheilungen" finden wir folgendes Inserat: Zu keiner Zeit mehr als jetzt liegt die Verpflichtung nahe, uns vor Erkältung des Hauptes und den daraus entstehenden Krankheiten zu schützen. Nichts trägt aber mehr dazu bei, als die leidige Sitte des Grüßens durch Hutabnehmen. Es hat sich daher auch hier, wie an vielen andern Orten, ein Verein gebildet, der in seiner gestern abgehaltenen zahlreich besuchten Generalversammlung den Beschluß gefaßt hat, den Kopf nicht mehr zu entblößen, den Damen durch sittiges Verneigen, den Herren durch einfache Handbewegung den Gruß zu ersetzen. Wir ersuchen um recht zahlreichen Anschluß und bemerken, daß die Einzeichnung in die Liste des Vereins „Grüß Gott" bei Herrn Conditor Utasch zu jeder Zeit stattfinden kann.

— **Marienburg,** 22. Januar. (Die Molkerei-Ausstellung) in Marienburg soll am 7. und 8. März stattfinden. Die Stadt Marienburg wurde gewählt als Mittelpunkt der in jener Gegend recht ausgedehnten Frabrikation von fettem Schweizerkäse. In mehr als 40 Molkereien wird dieser beliebte Käse bereitet, größtentheils von Schweizern, welche ihre heimathliche Kunst hierher getragen haben und in sog. Sammelmolkereien ausüben. Da die Mehrzahl der Molkereien ihre Betheiligung

---

die gleichen. Daran kann auch das Mädchen nicht rütteln, eher —"

Albert verstummte in der Erinnerung an die verlebte Stunde; es durchschauderte ihn eisig kalt vor seiner eigenen, hohlen Stimme. Nun war der Würfel gefallen, er war der Ungewißheit entrissen, aber um welchen Preis!

Gleich einem Donnerschlag wiedertönten Mariechen's Worte in seinem Innern: „Ueberlege bei Allem, was Du thust, denkst und sprichst, daß Du mich mit ins Verderben ziehst!" Er sah ihre blauen Augen dabei so angstvoll auf sich gerichtet und — hätte laut aufschreien mögen vor innerm Weh.

Doch die gewohnte, zur Schau getragene Selbstbeherrschung kam ihm vortrefflich zu Statten; so vermochte er sich kerzengerade aufzurichten und den vor ihm Stehenden mit strenger Miene zu messen.

„Noch einmal also: was geht vor, wovon ich keine Ahnung habe?"

„Noch nichts ist vorgegangen!" lautete die trotzige Antwort. „Wir wollen es nur nicht mehr dulden, daß er uns so ausnutzt, wir wollen uns nicht mehr aussaugen und mit Füßen treten lassen! Da fährt er wieder hin, verreist, schwelgt von dem Gelde, an dem die Tropfen unseres Schweißes und mancher Tropfen Blut klebt, das zum Himmel schreit um Rache für die geschlachteten Kameraden!"

Miriani erschreckten die Worte nicht im geringsten; im Gegentheil, sie erhöhten nur noch seine Selbstbeherrschung. Kalt fragte er:

„Zum letzten Mal: was habt Ihr vor?"

Der schwarze, baumstarke Riese trat zornfunkelnden Blickes näher an Albert heran und während er in teuflischem Grinsen seine weißen Zähne sehen ließ, flüsterte er heiser:

„Wir wollen ihm einen Besuch abstatten!"

(Fortsetzung folgt.)

zugesagt hat, verspricht die Ausstellung besonders interessant zu werden. Aber auch eine große Zahl von Butterproben steht in Aussicht, denn die Marienburger und Elbinger Werder sind durch die bedeutende Futterproduction für die Milchwirthschaft ganz außerordentlich geeignet. Ebenso wie in Graudenz werden wieder belehrende Vorträge Seitens der Preisrichter gehalten werden, verbunden mit Demonstrationen an ausgestellten Molkereiproducten.

— **Neustadt**, 20. Januar. (Unsere Volksküche) erfreut sich eines stets wachsenden Zuspruchs. Während Anfangs December v. J. täglich kaum 30 Liter Mittagessen verabreicht wurden, beträgt die Zahl der Portionen (zu 1 Liter) jetzt bereits 40 und mehr. Im Ganzen sind in der Zeit vom 1. December bis einschließlich 17. Januar. 1631 Liter verabreicht worden.

— **Danzig**, 22. Januar. (Unglücksfall.) In der vergangenen Nacht ist von dem dritten Stockwerk der Caserne Wieben ein Soldat auf dem Casernenhof herabgestürzt. Der Verunglückte, der einen Bruch des Schädels und Oberschenkels erlitt, hat im Garnisonlazareth Aufnahme gefunden.

— **Danzig**, 23. Januar. (Kaiserbesuch.) Wie die „D. Ztg." privatim vernimmt, war Herr Dr. Baumbach bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zu einer Hoffestlichkeit im Opernhause geladen, wobei der Kaiser ihn mit einem kurzen Gespräch über Danzig, an dessen architektonische und landschaftliche Reize sich Se. Majestät aus den früheren Besuchen als Prinz lebhaft erinnerte, beehrte. Der Kaiser stellte hierbei auf Dr. Baumbachs ehrerbietige Einladung einen Besuch Danzigs in Aussicht, so bald sich derselbe mit den allerhöchsten Dispositionen werde vereinigen lassen, was sich für das laufende Jahr allerdings noch nicht übersehen lasse.

— **Allenstein**, 21. Januar (Neuer Schießplatz.) Für unsere Artillerie soll in den Gemarkungen der Ortschaften Absich und Göttkendorf ein besonderer Schießplatz eingerichtet werden.

— **Posen**, 20. Januar. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) hat sich dem „Pos. Tgbl." zufolge am Sonntag Vormittag im israelitischen Schlachthause zugetragen. In demselben sollte um 10½ Uhr für einen Fleischermeister auf der Wronker-Straße ein Ochse geschlachtet werden. Das Werfen des Thieres sollte zu dem Zwecke durch den Schlachthaus-Aufseher und dessen zwei Gehilfen, sowie durch einen Fleischergesellen erfolgen. Entgegen den für das Werfen und Schlachten der in israelitischen Schlachthäusern zu schlachtenden Thiere gegebenen Vorschriften wollte nun der für die Arbeit verantwortliche Aufseher das Thier, welches ein bedeutendes Körpergewicht hatte, anstatt mit der Winde mit der Hand legen. Beim Zusammenziehen der Fesseln behufs Niederwerfens des Thieres schlug dasselbe wüthend mit den Hörnern um sich und traf dabei einen Gesellen so schwer am Unterleibe, daß derselbe ganz erheblich verletzt und seine Ueberführung nach dem Diaconissenhause nothwendig wurde.

Locales.

Thorn, den 23. Januar 1891.

Reinlichkeit, o glaubet mir,
Gereichet jeder Stadt zur Zier!

Der an die Mittheilung in Nr. 18 unserer Zeitung betr. die Verdingung der Abfuhr der Fäcalstoffe Seitens der Garnisonverwaltung geknüpfte Vergleich des Abfuhrwesens Seitens der Stadt ist — so wird uns aus unserem Leserkreise von verschiedenen Seiten mitgetheilt — von hohem Interesse gewesen, und fühlen wir uns deshalb veranlaßt, nochmals und zwar eingehender auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Ohne nun für oder gegen die Einrichtungen der Stadt Partei ergreifen zu wollen, beweisen die angeführten Zahlen, wie wenig Mittel der Polizeiverwaltung zur Verfügung stehen, um unserer Stadt das Prädikat einer „reinlichen" Stadt zu verschaffen. Wenn die geringe Summe von 14,000 Mk. für die oberflächliche Reinigung der Stadt im Allgemeinen und unter normalen Umständen reichen dürfte, — was von vielen Seiten aber auch noch bezweifelt wird, — so ist dieselbe, wenn auch noch außerordentliche Maßnahmen zur Reinigung davon bestritten werden sollen, unbedingt nicht ausreichend. Der colossale Schneefall in diesem Jahre erforderte sofortiges energisches Eingreifen der Behörde, die nicht nur aus eigenen Mitteln eine große Anzahl von Fuhrwerken anstellen mußte, um die Haupt- und Nebenstraßen passirbar zu machen, sondern auch an die Hausbesitzer die Aufforderung ergehen lassen mußte, sie in dem schnellen Fortschaffen der enormen Schneemassen zu unterstützen, um nicht zu tief in den Stadtsäckel greifen und dadurch die Steuern erhöhen zu müssen. Ueber den Modus mögen sich die Väter der Stadt und die Vertreter der Bürgerschaft den Kopf zerbrechen, daß aber bei diesem außerordentlichen Schneefall auch außerordentliche Maßnahmen ergriffen und polizeiliche Verordnungen an die Hausbesitzer erlassen werden mußten, dürfte wohl nicht bestritten werden. Nicht die Bewohner der Hauptstraßen allein erheben die berechtigte Forderung, daß Bürgersteige und Uebergänge passirbar gemacht werden, sondern auch die in den Neben- und Hinterstraßen wohnenden Bürger haben Grund, sich über eine zu lässige Beseitigung der Schnee- und Eismassen zu beklagen. Mit den geringen Mitteln, die dem Unternehmer für das Abfuhrwesen zu Gebote stehen, ist alles Mögliche geschehen, doch in Anbetracht des außerordentlichen Schneefalles ist geradezu nichts unternommen. Die Zustände in den Straßen, die von der Polizei seltener betreten werden, spotten jeder Beschreibung, — wie wird's nun aber erst werden, wenn Thauwetter eintritt?? Die Schneemassen lagern an vielen Stellen über drei Fuß hoch und darunter befindet sich noch vielfach eine ca. ein Fuß starke Eisdecke! Manche Straße wird namentlich bei anhaltendem Thauwetter kaum zu passiren sein, schon jetzt haben vier Pferde ihre liebe Noth, ein nur mäßig beladenes Fuhrwerk durch die Schneemassen zu bringen, um wie viel größerer Anstrengung bedarf es nun erst, um später den Schnee- und Eisschlamm zu durchdringen! Und daß letzterer, der obendrein noch mit allerart häuslichen ꝛc. Unrath vermengt ist, gerade gesundheitsfördernd ist, wenn er wochenlang in den Straßen die Luft verpestet, kann man gerade nicht behaupten. Wir glauben sicher, eine königliche Polizei würde in dieser Beziehung energischer vorgehen, sich wegen der größeren Unkosten, die ein schnelles Fortschaffen der Schneemassen verursachen würden, keine grauen Haare wachsen lassen, da die verausgabten Gelder nachträglich bewilligt oder aufgebracht werden müssen. Empfehlen dürfte es sich, in dem aufzustellenden Etat für Straßenreinigung eine größere Summe einzusetzen, die die Verwaltung in den Stand setzt, in außerordentlichen Fällen energisch für die Reinigung der Stadt einzutreten und derartige Zustände, wie sie nun seit Wochen herrschen, unter Heranziehung der Hausbesitzer nicht wieder zu dulden. Auch jetzt noch dürften Maßregeln zu treffen sein, um unsere Stadt vor einer Kalamität, so weit es noch möglich ist, zu schützen!

— **Der Handwerkerverein** stattete gestern Abend der Handfertigkeitsschule in der Elementarmädchenschule einen Besuch ab, um die dort ausgestellten Arbeiten der Schüler in Augenschein zu nehmen. Der Leiter der Handfertigkeitsschule, Herr Lehrer Rogozinski, hatte zu diesem Zwecke die Knaben gestern Abend arbeiten lassen. Die Ausstellung war sehr reichhaltig und zeugte von großer Geschicklichkeit und vielem Fleiß, die die Knaben bei der Anfertigung der Papp- und Schnitzarbeiten bewiesen haben. — Sein Stiftungsfest begeht der Handwerkerverein morgen Abend bei Nicolai in üblicher Weise

— **Personalnachrichten** aus dem Bereich der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg. Dem Regierungs- und Baurath Neitzke in Danzig ist die etatsmäßige Stelle des Directors des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts daselbst verliehen worden. Stations-Assistent Kaja in Allenstein ist zum Güter-Expedienten, die Stations-Diätare Gähler in Korschen, Jackowski in Landsberg a. W., Masiak in Ortelsburg und Rotter in Guttstadt zu Stations-Assistenten ernannt worden. Der Stations-Vorsteher II. Klasse Krüger in Friedeberg N.-M. ist nach Schönlanke, Güter-Expedient Dietrich in Schneidemühl nach Filehne, die Stations-Assistenten Busse von Bromberg nach Nakel und Tietz von Nakel nach Bromberg versetzt worden. Die Prüfung bestanden: Die Stations-Aspiranten Feenrich in Insterburg Howe in Königsberg i. Pr. Hube in Tapiau, Lück in Filehne und Wolff in Vietz zum Stations-Assistenten.

— **Dividenden-Schätzung.** Die Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. dürfte, wie wir vernehmen, ihren Actionären pro 1890 eine Dividende von 7% zu zahlen im Stande sein.

— **Marken zur Entrichtung der statistischen Gebühr** zu 2 M. und 5 M. sollen an das Publikum nicht mehr verkauft werden. Die Postanstalten sind daher angewiesen worden, die bei ihnen beruhenden Bestände an den gedachten Marken mittels doppelten Lieferscheins alsbald an die Bezirks-Ober-Postcasse abzuliefern und dieselben in den bezüglichen Registern und Nachweisungen von der Einnahme abzusetzen.

— **Reichsgerichts Entscheidung.** Die wider besseres Wissen von einer Ehefrau bei einer Behörde erstattete Anzeige, daß ihr Ehemann sie bestohlen habe, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 27. September 1890, nicht wegen falscher Anschuldigung zu bestrafen, selbst wenn der Ehemann von ihr getrennt lebt und der Polizeibeamte in der irrthümlichen Annahme, daß eine Strafthat vorliege, deshalb Nachforschungen angestellt hat.

— **Für die Vorstadtkinder** sind bei der Expedition unserer Zeitung heute wiederum eine größere Anzahl Bücher eingegangen, worüber wir dankend quittiren.

— **Laßt ab von der Liebe!** Ob es nun gerade im wunderschönen Monat Mai war, — das konnten wir nicht erfahren, kurz, „sie" fanden sich und liebten sich, nämlich ein Besitzer in der Culmer Vorstadt und eine separirte, keineswegs mehr jugendliche Arbeiterin. Dem stürmischen Drängen des Liebhabers endlich nachgebend, zog die holde Jungfrau mit in ihres Auserwählten Häuslichkeit, um ihm das Dasein im irdischen Jammerthal zu versüßen. Die Liebe des Mannes wuchs von Tag zu Tag, bis sie einen solch hohen Grad erreicht hatte, daß er seinen zärtlichen Gefühlen nicht anders mehr Ausdruck verleihen konnte, als seine Angebetete alltäglich mehreremale gehörig durchzubläuen. „Was sich liebt, das neckt sich," dachte „sie" und ertrug eine Zeit lang diese kleinen „Neckereien" mit edlem Frauenmuthe und lammartiger Geduld, bis schließlich die allerdings recht prosaischen, „schlagenden" Beweise „seiner" Zuneigung „ihr" zu viel wurden und „sie" zu der Erkenntniß kam, daß die Liebe doch ein heikel Ding sei. Kurz gesagt, „sie" verließ ihn eines Tages schnöde! Jetzt lief nun der „betrogene Liebhaber", gekränkt in seinen besten Gefühlen, täglich in den Straßen der Stadt und der Vorstädte herum, um seine „zerflossene" Braut zu suchen und ihre Wiederkehr in sein trauliches Heim zu veranlassen. Seine Bemühungen wurden endlich von Erfolg gekrönt, vor einigen Tagen wurde er des Gegenstandes seiner Zuneigung auf dem Altstädtischen Markte ansichtig und hochklopfenden Herzens eilte er zu ihr, um sie flehentlich zur Umkehr zu bitten. Aber wie Reif in der Frühlingsnacht hatte es sich um die zarten Blaublümelein ihrer Liebe gelegt, mit strafenden Augen und kühlem Herzen wies sie ihn ab. „Ich kann ohne Dir nicht leben!" entrang es sich seiner schmerzdurchwühlten, liebeglühenden Brust, „o komm mit mir, sonst — sonst" und drohend schwang er seinen Gehstock! Um nun einem Auftritt auf offener Straße vorzubeugen, folgte sie ihm mit banger Ahnung in seine Wohnung, wo er seine Liebesbewerbungen wiederholte, aber mit demselben Erfolge wie auf der Straße. Blinde Wuth packte ihn, er griff zu einem bereitliegenden, scharf geladenen Revolver und feuerte denselben auf seine ehemalige Geliebte ab, traf sie aber anstatt in das falsche Herz, wie es beabsichtigt war, nur in die — linke Hüfte. „Au! Du hast mich nie geliebt" waren der Getroffenen letzte Worte, ohnmächtig brach sie zusammen. Nun überkam dem beinahe zum Mörder Gewordenen bittere Reue, schleunigst hob er die Verwundete auf, bettete sie weich, verband die Wunde und pflegte sie auf das Sorgfältigste. Was in den nächsten Tagen folgte, ist in tiefes Geheimniß gehüllt, kurz erwähnt sei nur, daß sich beide wieder vertrugen. Recht lästig und schmerzhaft war der Frau nur die Revolver-Kugel, die immmer tiefer sank und schon beinahe bis ans Knie gerutscht war. Da entschloß sich dann der an keine moderne ärztliche Kunst glaubende Jüngling, die Kugel selbst und zwar mittelst eines Rasiermessers zu entfernen, womit die Verwundete jedoch keineswegs einverstanden war, sondern energisch nach ärztlicher Hilfe verlangte. Hierüber erbost, beschloß der Pseudo-Doctor, sich der Kranken zu entledigen und beantragte zu diesem Zwecke bei der hiesigen Polizei, daß seiner Braut verboten würde, sein Grundstück zu betreten. Bei der polizeilichen Vernehmung der Verstorbenen wurde nun die ganze Liebes- und Leidensgeschichte aufgedeckt und wird sich nun der Don Juan von der Culmer-Vorstadt noch vor der Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung ꝛc. zu verantworten haben.

— **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 200 Schweine, darunter 15 fette, aufgetrieben. Letztere wurden mit 34—36 M., magere mit 30—34 M., für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

— **Schweine-Einfuhr.** Ueber Ottlotschin wurden heute zur Einfuhr in das hiesige Schlachthaus 181 russische Schweine gemeldet.

— **Wasserstand.** Der heutige Wasserstand betrug Morgens 1,86 Meter über Null.

— **Gefunden** Zwei eiserne, mit Gewinde versehene Kniestücke bei Fort VI, eine Beamtenmütze und ein Spirituskocher in der Breitenstraße.

— **Polizeibericht** 2 Personen wurden verhaftet.

Vermischtes.

Berlin, 22. Januar. (Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: 5 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 12 648 49 456 106 113 152 045 173 136. 4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 37 386 49 037 66 767 74 557. 27 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7 555 12 080 13 809 15 873 24 274 24 408 26 831 35 854 36 239 39 272 39 318 44 764 46 910 53 944 54 941 62 331 70 945 72 950 74 535 88 735 105 521 112 740 114 123 115 896 143 447 179 565 185 497. — Bei der Nachmittagsziehung wurden folgende Gewinne gezogen: 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 126 920. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 2061. 2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr 61 266 186 539 25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1186 4474 11 941 19 308 24 035 26 884 27 677 30 735 32 951 36 995 47 331 60 152 94 189 98 696 119 527 131 232 141 522 143 908 149 144 152 915 154 152 157 346 160 445 170103 177 653. 29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7245 9065 14 200 18639 22 940 24 990 58 375 60 797 69 493 70 000 78 510 79 532 93 686 106 406 109 070 122 613 126 849 127 057 150 014 157 308 157 739 158 400 258 593 160 287 161632 184 386 186 583 189 119 189 861.

(Am Niederrhein,) in Belgien und in ganz Nord Deutschland ist wieder anhaltendes Schneetreiben. Alle Eisenbahnzüge haben mehrstündige Verspätungen. Der Verkehr ist vielfach gestört, theilweise ganz eingestellt.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 23 Januar 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	6	75	Rothkohl	2 Köpfe	—	30
Roggen	"	7	—	Wirsichkohl	5 "	—	—
Gerste	"	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	—
Hafer	"	6	40	Zwiebeln	3 Pfd.	—	20
Erbsen	"	6	20	Eier	à Mdl.	1	20
Stroh	Bund	—	50	Gänse	à Stück	6	—
Heu	"	—	60	magere	"	5	—
Kartoffeln	à Ctr.	2	50	Hühner	à Paar	3	20
Butter	à ½ Kg.	—	90	junge	"	—	—
Rindfleisch	"	—	60	Tauben	"	—	80
Kalbfleisch	"	—	50	Aepfel	à Pfd.	—	25
Hammelfleisch	"	—	60	Gurken	à Mdl.	—	—
Schweinefleisch	"	—	50		5 Pfd.		—
Hechte	"	—	45	Pflaumen	à Pfd.	—	—
Zander	"	—	80	Rehfüßchen	3 Schüss	—	—
Karpfen	"	—	90	Steinpilzen	Mdl.	—	—
Schleie	"	—	50	Birnen	1 Pfd.	—	30
Barse	"	—	45	Bohnen grün	1 Pfd.	—	—
Karauschen	"	—	45	Weißkohl	3 Köpfe	—	25
Bressen	"	—	40	Wachsbohnen	à Pfd.	—	—
Bleie	"	—	25	Wrucken	Mdl.	—	60
Weißfische	"	—	15	Rebhühner		—	—
Aale	"	—	—	Hasen	Stück	3	50
Barbinen	"	—	25	Heringe fr.	3 Pfd.	—	45
Krebse große	à Schock	—	—			—	—
kleine	"		—			—	—
Enten	à Paar	4	—			—	—
Puten	à Stück	6	50				—

Danzig, 22. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 122—190 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 186 Mk.

Roggen loco fester transit per von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inl. 151 - 162 Mk. transit 112 Mk.
Regulierungspreis 120pfd lieferbar inländ 161 Mk. unterp. 113 transit 111 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 65⁹⁄₁₀ bis 66¼ M. bez. kurze Lieferung 66¼ Mk. Gd., per Januar-Mai 66¼ M. Gd. nicht contingentirt loco 46¾ Mk. bez. kurze Lieferung 46¾ Mk. Gd., per Januar-Mai 46¾ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23 Januar

Tendenz der Fondsbörse: fest.		23. 1. 91.	22. 1. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	236,45	237,—
	Wechsel auf Warschau kurz	235,75	236,60
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,40	98,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	72,60	72,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	69,50	69,50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,70	96,70
	Disconto Commandit Antheile	217,—	217,40
	Oesterreichische Banknoten	178,—	177,80
Weizen:	Januar	fehlt.	fehlt.
	April Mai	197,—	195,75
	loco in New-York	106,66	108,—
Roggen:	loco	178,-	178,—
	Januar	178,70	179,—
	April-Mai	173,50	172,70
	Mai-Juni	170,70	170,—
Rüböl:	Januar	58,50	58,60
	April-Mai	58,30	58,40
Spiritus:	50er loco	69,10	69,30
	70er loco	49,30	49,30
	70er Januar-Februar	48,80	48,70
	70er April-Mai	49,—	48,90

Reichsbank-Discont 4 Cpt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Zeitung"

Eingegangen 12 Uhr 6 Minuten.

Brüssel, 23. Januar. Prinz Balduin, Sohn des Grafen von Flandern ist, vergangene Nacht 2 Uhr gestorben. (Die Erkrankung der beiden Kinder des Grafen von Flandern meldeten wir bereits vor einiger Zeit. D. Red.)

Gedenket der darbenden Vögel!

Bekanntmachung.

Wegfall der gestempelten Briefumschläge und der gestempelten Streifbänder.

Seit dem 10 December 1890 werden gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder von den Verkehrsanstalten nicht mehr verkauft. Von demselben Zeitpunkt ab läßt die Reichs-Postverwaltung derartige Werthzeichen überhaupt nicht mehr herstellen u. zum Verkauf bringen; dem Publikum bleibt überlassen, ungestempelte Briefumschläge und Streifbänder zu verwenden u. mit den erforderlichen Freimarken zu bekleben.

Die in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder neuerer Art können bis auf Weiteres noch verwendet werden. Dagegen behalten die Briefumschläge und Streifbänder mit Werthzeichen älterer Art nur noch bis zum 31. Januar 1891 ihre Gültigkeit.

Berlin W., 20 Januar 1891.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts,
von Stephan.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandgeldes in der Stadt Thorn auf drei Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Mittwoch, d. 4. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,00 Mk. Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 M., welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 17. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf drei Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894 haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 29. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 17. Januar 1891.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Ein etwa 2jähriges **Pferd** hat sich auf dem Hofe der Pionier-Caserne hier eingefunden.

Der Eigenthümer wolle sich **schleunigst** melden, widrigenfalls das Pferd verkauft werden müßte.

Thorn, den 21. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1891 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1886 stellt sich auf Mk. 691 920, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 232 000. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von 31% der Jahresprämie (Modus I) und
von 3% der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1891 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus I Versicherten beträgt

pro 1892 voraussichtlich	32½%	der 1887	gez. Prämien
„ 1893 „	33%	„ 1888 „	„
„ 1894 „	33½%	„ 1889 „	„

und die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten voraussichtlich 3% der in Summa gez. Jahresprämien.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1889

28041 Personen mit . . .	Mk. 134 933 859	Vers.-Summe
und	Mk. 290 352	jährl. Rente.
Garantie-Capital Ende 1889	Mk. 45 132 703.	

Berlin, den 31. December 1890.

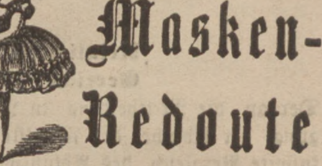
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

MAX LAMBECK, Disponent, Thorn.

Handwerker-Verein.
Sonnabend: Stiftungsfest.

1 kleine weiße Hündin zugelaufen. **Junkerstr. 248** part.

Volks-Garten.
Zweite große
Masken-

Redoute
Sonnabend, den 24. Januar cr., Abends 8 Uhr.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comitee.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Sext., den 25. Januar 1891.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Rehm.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Extra-Beilage.